

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.80
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 1.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 7. Jänner 1899.

14. Jahrg.



Pränumerations-Einladung.

Mit 1. October 1898 beginnt ein neues Abonnement auf den

„Bote von der Ybbs“

welcher allwöchentlich

Samstag nachmittags

erscheint.

Abonnementpreis sammt Francozustellung:

Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—

Man abonniert am Besten mittelst Postanweisung bei der

Schriftleitung des „Bote von der Ybbs“

in Waidhofen an der Ybbs



3. 5857.

Verhandlungsschrift

über die Gemeinderathsbesitzung vom 21. December 1898, abgehalten im Gemeinderathssaale zu Waidhofen a. d. Ybbs.

Anwesend:

Der Herr Bürgermeister Dr. Theodor Freiherr v. Plester.
 Die Herren Stadträthe: Moriz Paul, Ludwig Prach, Franz Steininger, Emil Eder und Dr. Franz Wleckschmid.

Die Herren Gemeinderäthe: Heinrich Jagersberger, Mathias Brantner, Johann Gartner, Anton Swatshina, Alois Reichenpader, Franz Aichernigg, Franz Poigi, Mathias Medwenitsch, Adam Zeitlinger, Johann Kastner, Alois Buchner, Ferdinand Luger, Ottolar Kinef, Franz Schröckenfuchs, Doctor Josef Karl Steindl, Wilhelm Stenner.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. v. Plester, eröffnet um 5 Uhr bei Anwesenheit von 22 Gemeinderathsmitgliedern die Sitzung.

Nach Verlesung wird das Protokoll der Sitzungen vom 18. und 19. November 1898 genehmigt.

ad 1. Mittheilung der Einläufe. Der Vorsitzende bringt zur Kenntniss den Erlaß des hohen n.-ö. Landesauschusses vom 7. December 1898, Z. 63.423, laut dessen der hohe Landesauschuss die Einzahlung der restlichen Klein-Hollensteiner Liquidationsschuld von 41.500 fl. verlangt, ferner einen Erlaß der k. k. Staatsbahndirection Billach vom 13. December 1898, Z. 27.605, laut dessen das hohe k. k. Eisenbahnministerium die von der Stadtgemeinde verlangte Absperrung der Wegüberfahrungen an der Ybbsthalbahn in der Strecke Staatsbahnhof-Zuchsbichl während des Zugverkehrs verfügt hat.

Ersterer Erlaß wird der Finanzsection zugewiesen.

ad 2 der Tagesordnung. Beschlußfassung über das Ansuchen des Herrn Karl Blainschein um käufliche Ueberlassung der der Stadtgemeinde gehörigen Grundparzellen Nr. 446/2 per 1450 Quadratmeter und Nr. 447/2 per 694 Q.-M. und der dem Bürgerhospital gehörigen Grundparzelle Nr. 443 per 3 ha 11 a 25 Q.-M. Berichterstatter Moriz Paul beantragt namens des Stadtrathes: Der Gemeinderath wolle beschließen: der Preis für die der Gemeinde gehörigen Grundparzellen am Redtenbache Nr. 446/2 Wiese im Flächenmaße von 442 Q.-M. Acker, Nr. 447 Wiese im Flächenmaße von 266 Q.-M. und für die dem Bürgerhospital gehörigen Wiesenparzelle im Flächenmaße von 5 Joch 654 Q.-M. wird mit 960 fl. per niederösterreichisches Joch oder 60 kr. per Q.-M. bestimmt und der Stadtrath ermächtigt, um diesen Preis die aufgeführten Parzellen an Herrn Karl Blainschein zu verkaufen. Der Berichterstatter führt aus, daß dieser Grund seiner Lage nach als Bauplatz wohl nie verwertet werden könne, einen Catastralreinertrag von

57 fl. 83 kr. habe und derzeit ein Pachtertragnis von 90 fl. abwerfe. Bei einem Kauffchilling von 60 kr. ergebe sich ein Zinsenertragnis von 224 fl. 69 kr. ergebe, welcher Betrag bei einer Verpachtung nie zu erzielen sei. Herr Blainschein habe das Bauerngut Rien erworben und gedenke auf dem dort befindlichen Lehmlager einen Ziegelofen zu errichten; die fraglichen Parzellen trennen die Gründe des Gutes Rien von dem Bache und der Straße, und daher sei deren Erwerbung für Herrn Blainschein wünschenswert; brauchbarer Lehm befinde sich auf den fraglichen Parzellen nicht, der anliegende Pfarrkirchengrund sei um denselben Preis verkauft worden. Die Errichtung einer Ziegelei sei sehr wünschenswert, weil in unserer Gegend gar keine brauchbaren Ziegel erzeugt werden und bei Bauten jeder Ziegel importirt werden müsse. Er empfehle daher den Antrag des Stadtrathes zur Annahme. Es sprechen hiezu die Herren Gemeinderäthe Gartner, welcher den Preis mit 60 kr. zu billig findet und meint, daß 80 kr. zu verlangen wären. Gemeinderath Schröckenfuchs meint, daß die Gemeinde selbst eine Ziegelei errichten solle, zieht aber seinen Antrag über die Aufklärung, daß auf den zu verkaufenden Parzellen kein zur Ziegelerzeugung brauchbarer Lehm vorhanden sei, zurück. Gemeinderath Brantner meint, daß die Ziegel wohl nicht um 6 fl. per 1000 billiger werden würden, hält den verlangten Preis aber für angemessen. G.-R. Swatshina ist zur gleichen Ansicht und bemerkt, daß der zu dem gleichen Preis verkaufte Kirchengrund von landwirtschaftlichem Standpunkte besser sei, wie der Futterertrag zeige. St.-R. Prach erörtert, daß die Bürgerspitalwiese vermöge ihrer Lage sich zur Verbauung mit Häusern eigne, da die Hälfte des Grundstückes in einer rutschigen Berglehne liege. Nach dem Schlußworte des Berichterstatters, wird der Antrag des G.-R. Gartner, den Preis mit 80 kr. per Q.-M. zu bestimmen, mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt und der Antrag des Stadtrathes mit 18 gegen 3 Stimmen angenommen, und constatirt der Vorsitzende die nach § 99 des Statutes erforderliche qualifizierbare Majorität.

Der Bürgermeister übergibt den Vorsitz an den Bürgermeister-Stellvertreter Moriz Paul und berichtet ad 2 der Tagesordnung, Beschlußfassung über den Antrag der Kaiser Franz Josef-Stiftung wegen Ueberlassung der Wasserkraft am Stadtwehre und der rechtsuferigen Gründe an die Stadtgemeinde behufs Errichtung eines Electricitätswerkes, und führt aus:

Der Gemeinderath habe in der Sitzung vom 19. November 1898 folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Gemeinderath beschließt auf Grund des mit der Kaiser Franz Josef-Stiftung zu treffenden Uebereinkommens ein Electricitätswerk unter dem Namen „Jubiläums-Electricitätswerk der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs“ zu errichten.

Der Stadtrath wird beauftragt, mit dem Curatorium der Kaiser Franz Josef-Stiftung wegen Ueberlassung der am Waidhofer Stadtwehre vorhandenen und von der Stiftung nicht verwendeten Wasserkraft zur Errichtung eines Electricitätswerkes in Unterhandlung zu treten und zu bewirken, daß die in dem zwischen dem Curatorium und der Firma Siemens & Halske errichteten Präliminarverträge vom März 1898 vereinbarten Rechte und Verbindlichkeiten der letztgenannten Firma an die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs mit der Abänderung übergehen, daß die Stadtgemeinde für die Ueberlassung der Wasserkraft am Stadtwehre und die am rechten Ufer gelegenen und um den Betrag von 8500 fl. erworbenen Grundstücke einerseits nur den Kaufpreis von 8500 fl. zu zahlen habe und andererseits nicht verpflichtet sei, den zur Kraftübertragung erforderlichen Motor der Lehrwerkstätte auf ihre Kosten beizustellen. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind womöglich vor dem 2. December zum Abschluß zu bringen“.

Infolge dieses Auftrages sei er mit dem Curatorium am 30. November 1898 in Verhandlung getreten. Die Verhandlungen seien sehr schwierig gewesen und drohten beinahe zu scheitern, bis endlich ein Vermittlungsvorschlag zu Stande kam, welchen auch das Curatorium in seiner Sitzung vom selben Tage angenommen hat.

Dieser Vermittlungsvorschlag sei mit Schreiben vom 12. December 1898 formulirt an den Stadtrath gelangt. Berichterstatter verliest den von dem Curatorium vorgelegten Entwurf des Vertrages und führt weiter aus: Aus den soeben verlesenen Bedingungen ergebe sich, daß die Kaiser Franz Josef-Stiftung den Kauffchilling für die Ueberlassung der Wasserkraft und die in der Gemeinde Zell gelegenen Gründe thatsächlich auf den Selbstkostenpreis von 8500 fl. restringiere und auf die kostenlose Beistellung eines Motors zur Kraftübertragung für die Lehrwerkstätte verzichte. Das bedeute einen Preisnachlaß von rund 10.000 fl. Dagegen verlange das Curatorium als Gegeng concession, daß innerhalb des Rahmens jener 40 H.-P.,

welche sie sich für den Betrieb der Lehrwerkstätte vorbehält, jenes Quantum von 20 H.-P., welches die Stiftung unbedingt zu beziehen berechtigt sei, auf 25 H.-P. erhöht und ihr gestattet werde, aus diesen 25 H.-P. einen Theil des Stromes für Licht zu beziehen. Das vorbehaltene Quantum von 40 Pferdekraften wird nicht erhöht, die Stiftung bleibt wie vor und ehe für den Kraft- und Lichtconsum auf die Zeit außerhalb der Beleuchtungszeit beschränkt und muß, wenn sie außer der Betriebszeit Licht abnimmt, dieses wie jeder andere Consumant bezahlen. Da diese Concession für die Stadtgemeinde keine neue Belastung in sich schließt, und es für das Electricitätswerk gleichgiltig sei, ob die Stiftung ihre vorbehaltenen 40 H.-P. zur Abgabe von Kraft allein oder auch eines Theiles zur Erzeugung von Licht verwende, weil weiters, wenn die Lehrwerkstätte während ihres Betriebes vom Electricitätswerke kein Licht beziehe, der Strom, welcher zur Erzeugung dieses Lichtes gebietet hatte, an andere Parteien abgegeben werden könne.

Der Stadtrath beantrage daher: Der Gemeinderath wolle beschließen: Die von der Kaiser Franz Josef-Stiftung zur Hebung der n.-ö. Kleinisenindustrie mit Schreiben vom 12. December 1898 vorgelegten Bedingungen für den Verkauf der Wasserkraft an der Stadtwehre und den dazu gehörigen, am rechten Ufer der Ybbs gelegenen Grundstücken an die Stadtgemeinde behufs Errichtung eines Electricitätswerkes werden vorbehaltlich der Genehmigung des hohen Landesauschusses für die im Gemeinderathsbeschlusse vom 19. November 1898 vorbehaltene Transaction wegen Beschaffung des durch die Jubiläums-Spende von 100.000 fl. nicht gedeckten Kostenbetrages angenommen.

Gemeinderath Adam Zeitlinger führt aus, daß ihm nachträglich Bedenken über den am 19. November gefaßten Beschluß aufgestiegen seien und daß es doch vortheilhafter wäre, das Project an der Leichwehre auszuführen. Es sei nicht richtig, daß das Project an der Leichwehre um so viel mehr koste, der Gemeinderath sei nicht richtig informiert worden, das Comité habe über dieses Project keine unparteiischen Sachverständigen gehört, das Electricitätswerk an der Stelle der ehemaligen Leichwehre sei viel ertragsfähiger, der Ertragsausfall bei Leichwehre gegenüber dem Lehrwerkstättenwerke betrage jährlich 4000 fl. Er gebe allerdings zu, daß das Project Leichwehre kostspieliger sei, er zweifle aber daran, daß es um 55.000 fl. theurer als das Project Lehrwerkstätte sei. G.-R. A. Zeitlinger überreicht sodann folgenden Antrag: Der Gemeinderath wolle beschließen: Der Gemeinderath vertrage die Beschlußfassung über das Uebereinkommen mit der Kaiser Franz Josef-Stiftung wegen Ueberlassung der Wasserkraft am Stadtwehre behufs Errichtung eines Electricitätswerkes und erucht den Herrn Bürgermeister, ein neuerliches, unparteiisches Sachverständigen-Gutachten einzuholen, in welchem die voraussichtlichen Baukosten, als auch die wahrscheinliche Ertragsfähigkeit eines Electricitätswerkes sowohl am Stadtwehre, als auch bei der ehemals bestandenen Leichwehre einer eingehenden Beurtheilung und Vergleichung unterzogen werden, um auf Grund dieses Gutachtens einen endgiltigen Beschluß fassen zu können. Dieser Antrag wird schriftlich überreicht.

Der Berichterstatter erbittet sich über diesen Antrag das Wort und führt aus: Der Herr Antragsteller sei sich der Tragweite dieses Antrages nicht bewußt gewesen. Heute handle es sich nicht mehr darum, ob das geplante Electricitätswerk am Leichwehre oder am Stadtwehre ausgeführt werden solle, der Gemeinderath habe bereits am 19. November 1898 beschloffen, das Jubiläums-Electricitätswerk auf Grund eines mit der Kaiser Franz Josef-Stiftung zu treffenden Uebereinkommens wegen Ueberlassung der Wasserkraft an der Stadtwehre zu errichten und den Stadtrath beauftragt, mit der Kaiser Franz Josef-Stiftung auf Grund des Präliminarvertrages dieser Stiftung mit der Firma Siemens & Halske zu unterhandeln und die Herabsetzung des Kaufpreises auf den Betrag von 8500 fl. zu erwirken. Auch wurde der Stadtrath beauftragt, die Allerhöchste Zustimmung zu der Bezeichnung „Jubiläums-Electricitätswerk“ zu erwirken, welchem Auftrage der Bürgermeister durch Vorlage des Gemeinderathsbeschlusses an das Präsidium der hohen k. k. Statthalterei bereits nachgekommen sei. Der Antrag verlange daher nicht eine Vertagung der Beschlußfassung über die Propositionen der Kaiser Franz Josef-Stiftung, sondern die Cassirung des Gemeinderathsbeschlusses vom 19. November 1898 und die Zurückleitung der Angelegenheit in das Vorverfahren der Erhebungen. Der Antrag schließe daher sowohl seinem Inhalte als seiner Motivirung ein Mißtrauensvotum gegen die zur Verathung der Electricitäts-Projecte eingesetzten Commission, gegen den Gemeinderath, der den Beschluß vom 19. November 1898 einstimmig gefaßt und gegen den Bürgermeister, welcher beschuldigt wird, dem Gemeinderathe eine nicht genügend vorbereitete, durchstudirte und begutachtete Vorlage

gemacht zu haben. Würde der Antrag des Herrn Gemeinderathes Adam Zeitlinger zum Beschlusse erhoben, so müßte der Bürgermeister daraus die Konsequenzen ziehen. Der Antrag sei aber auch gar nicht begründet und verfolge wohl, dem Antragsteller unbewußt den Zweck, die Errichtung eines Electricitätswerkes überhaupt zu hintertreiben. Wenn das Electricitätswerk im Jahre 1899 nicht erbaut werde, werde es überhaupt nicht gebaut werden. Im Jahre 1900 seien Gemeinderathswahlen, und werde ein Bau schon wegen der Wahlbewegung schwer in Angriff genommen werden können, immer aber würde nicht diese Gemeindevertretung das Werk ausgeführt haben. Es sei aber auch nicht richtig, daß die Erhebungen unvollständig seien und eine Rentabilitäts-Berechnung nicht vorliege. Gerade das Gegentheil sei wahr. Bezüglich der Anlage am Plage der ehemaligen Leickwehre liegen zwei Projecte bezüglich des Wehrbaues vor. Eines für die Erbauung einer Holzwehre von Ingenieur Schirmen, eines von der Firma Wahß & Co. Schon im März 1898 habe über Veranlassung des Bürgermeisters, der ja anfänglich sich auch für die Anlage am Leickwehre interessierte, eine Flußaufnahme und die Projectierung einer Werksanlage an der Stelle des ehemaligen Leickwehres durch den Civilingenieur Schirmen stattgefunden.

Die Erhebungen haben Folgendes ergeben: Wenn das Wehr an der Stelle des Leickwehres höher als das Stadtwehr gebaut werden soll, also höher als mit 3-2 Meter Gefälle, so kommt man mit dem Rücklauf in das Ausrinnen der Kochschen Säge und muß diese ablösen und einschädigen. Gibt man dem Befiger statt der Wasserkraft unentgeltliche elektrische Kraft, so haben Sie das Werk mit einer Servitut belastet. Die Flußverhältnisse sind bei dem Plage der ehemaligen Leickwehre keine günstigen. Die versuchsweise geschlagenen Piloten haben keinen Halt, gehen nur auf geringe Tiefe ins Flußbett und stoßen sehr bald auf Felsboden, das rechte Ufer ist verwittert und brüchig und erfordert für einen Anbau eine Versicherung. Für das Fudereinrinnen und die Werksanlage müssen Felsblöcke weggesprengt werden und es kostet die Erdbewegung allein 9700 fl.

Wenn also auch das Wehr aus Holz von Civilingenieur Schirmen nur mit 23.320 fl., ohne rechtsseitigen Wehrkopf, veranschlagt ist, so beziffern sich die Kosten für Turbinenhäuser und Unterbau ohne Untergraben auf 34.633 fl. und da stimmen der Civilingenieur Schirmen und der Wasserbautechniker der Firma Wahß & Co. ganz auffallend überein. Wenn daher der Anlage an Stelle des bestehenden Leickwehres das Holzwehproject des Ingenieurs Schirmen zu Grunde gelegt wird, so kommt man auf eine Baukostensumme von 230.509 fl. gegenüber der Kosten bei dem Stadtwehre von 185.000 fl., welche Kosten sich aber nach Inhalt der Verhandlungen mit der Kaiser Franz Josef-Stiftung heute schon um rund 10.000 fl. auf 175.000 fl. verringern.

Wenn der Herr Antragsteller behauptet, es liege keine Rentabilitäts-Berechnung vor, so ist dieses gleichfalls nicht richtig. Es liegen solche Berechnungen und zwar sehr genaue und vorsichtige vor. Der Herr Antragsteller scheint aber jetzt einen ganz anderen Standpunkt als der Gemeinderath einzunehmen. Der Herr Antragsteller scheint ein Industriewerk vor Augen zu haben. Wir aber nicht. Wir wollen ein Electricitätswerk zu Beleuchtungszwecken schaffen und die vorhandene, bei Tag nicht benötigte Kraft an das Gewerbe und die Industrie bei Tag abgeben. Wir wollen nicht speculieren auf eine Industrie, die sich erst ansiedeln muß, in 20 Jahren, aber vielleicht auch dann noch nicht da ist, und vielleicht gar nicht eintrifft, sondern wir wollen mit den gegebenen Verhältnissen rechnen. Und wenn man mit den gegebenen Verhältnissen rechnet, so haben wir bei dem Leickwehr nicht mehr Kraft als bei der Stadtwehr. Die Differenz liegt nur darin, daß wir bei dem Stadtwehre 40 H.-P. an die Lehrwerkstätte abgeben müssen; da diese Abgabe aber nur in der Zeit außer den Beleuchtungsfunden stattfindet, so hat diese Abgabe für die Beleuchtung keine Bedeutung, sondern nur für die Verwertung der Kraft außer den Beleuchtungsfunden.

Bei Normalwasserstand ist an der Stadtwehre nach dem projectierten Umbau Kraft für 3000 angeschlossene Lampen vorhanden. Sowohl Siemens & Halske als Ganz & Co. schätzen übereinstimmend den Bedarf der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs auf höchstens 2000 angeschlossene Lampen, es ist daher für eine Vergrößerung des Bedarfes noch ein Spielraum für 1000 Lampen vorhanden. Für die Abgabe von Kraft ist am Stadtwehre allerdings um 40 Pferdekraft weniger als nach dem Projecte am Leickwehre vorhanden, aber nach Abzug des Bedarfes der Lehrwerkstätte immerhin noch mehr als 160 effective nicht rohe Pferdekraft. Nehmen Sie unsere ganze locale Industrie am Schwarzbache zusammen, so haben Sie nicht 100 Pferdekraft und wenn selbe sich mit ihrem ganzen Betriebe dem Kraftbezüge vom Electricitätswerke anschließen würden, so wären 100 Pferdekraft noch nicht erschöpft und über die 100 H.-P. noch 60 verfügbar. Eine Großindustrie aber wird auf Grund der 40 Pferdekraft nicht entstehen. Wir sehen, wie es mit der Kraftabgabe gehen wird, schon aus den übrigens sehr günstigen Annahmen. Zum Beispiel der Sensenwerksbesitzer Johann Hammer ist bereit, Kraft abzunehmen, aber nur dann, wenn am Schwarzbache Wassermangel eintritt und dann verlangt er die Kraftabgabe auch bei Nacht, wenn wir sie ihm auch von einer Anlage am Leickwehre nicht geben könnten.

Es wurde auch gesagt, daß man bei dem Stadtwehre viel früher zur Verwendung der Dampfereserve schreiten müsse. Auch das habe ich nachgerechnet und bestritte ich auf Grund des Berechnungs-Ergebnisses. Die Dampfereserve wird immer eintreten müssen, wenn der Wasserstand auf 5 Cubikmeter Wasser herabsinkt. Dann müssen Sie aber auch am Leickwehre die Dampfereserve in Bewegung setzen. Ob die 100pferdige Dampfmaschine aber geheizt wird, um 20 fehlende Pferdekraft zu ersetzen oder um 60 zu ersetzen, bleibt sich gleich. Auch die Kosten, die hiedurch erwachsen, wurden als Schauerperspective

aufgerollt. Aber auch diese Kosten habe ich berechnet; sie betragen für die fraglichen 40 H.-P. 4 fl. 60 kr. per Tag. Man wird also an den Tagen, wo der Wasserstand unter oder auf 5 Cubikmeter sinkt, für 100 Pferdekraft statt 30 fl. nur 25 fl. 40 kr. einnehmen. Nun habe ich schon erwähnt, daß, falls bei einem Wasserstande unter 5 Cubikmeter die Dampfereserve geheizt werden muß, dies für die Lichtabgabe bei beiden Werken gleichzeitig eintritt und es sich nur darum handelt, daß bei dem untern Werke mehr Pferdekraft erzeugt werden müßten als bei dem oberen, was, wenn die Dampfmaschine schon einmal geheizt werden muß, in Geld ausgedrückt, keinen Effect mehr ergibt.

Es wurde weiters von dem Herrn Vorredner gesagt, daß bei dem oberen Werke das Erträgnis ein größeres sei. Das ist nicht richtig. Der Vorredner wandelt einfach die vorhandenen Pferdekraft mit 90 multipliciert in Geld um, bevor sie noch vergeben sind. So macht man aber keine Ertragsberechnung.

Man kann aber in eine Rentabilitäts-Berechnung doch nur den wahrscheinlichen Ertrag einsetzen, und ich habe schon hervorgehoben, daß es ganz ausgeschlossen ist, daß die zur Kraftabgabe vorhandenen 160 Pferdekraft in absehbarer Zeit voll in Anspruch genommen werden. Die Frage, welche Herr Gemeinderath Zeitlinger aufgeworfen hat, ist gar keine technische, sondern eine finanzielle. Wenn Sie ein Werk bauen, welches um 55.000 fl. mehr kostet, so betragen die Zinsen und die Amortisirung gerade rund um 3000 fl. bei dem Leickwehprojecte mehr. Da das Project Stadtwehr unserem Bedarfe an Licht und Kraft voll und ganz für lange Zeit entspricht und bei dem Leickwehre auch nicht mehr Licht und Kraft abgenommen werden kann als der Bedarf ist, so müssen diese Mehrkosten immer aus dem Erträgnisse des Werkes amortisirt werden, d. h. wenn das Electricitätswerk an der Leickwehr mit einem Kostenaufwande von 230.000 fl. gebaut wird, so muß die Stadtgemeinde aus dem Erträgnisse jährlich um 3000 fl. mehr abgeben als sie aus dem an der Stadtwehre errichteten Werke abgeben müßte, ohne durch diese Mehrausgabe eine höhere Einnahme zu erzielen.

Es wurde auch gesagt, daß wir keine Sachverständigen gefragt haben. Wir haben vier Wasserbautechniker consultirt und zwei Electriciker, und wenn wir heute noch einen fünften fragen, so könnten dessen Aeußerungen den Herrn Antragsteller wieder nicht befriedigen und er die Beizichung eines sechsten oder siebenten verlangen. Schließlich erwähne ich noch, daß das Project Stadtwehr auf einer nach menschlicher Voraussicht vollkommen sicheren finanziellen Basis beruht, das kostspieligere obere Project aber nicht mehr die Sicherheit bietet, daß sich das Unternehmen aus dem Ertrage verzinst und amortisirt. Ich bitte daher den Beratungsantrag abzulehnen.

Gemeinderath Dr. Steinbl bebauert, daß der Bürgermeister das persönliche Moment hervorgekehrt habe und dadurch die Abstimmung beeinflusse, der Beschluß vom 19. November sei irrelevant für die Frage, ob das Werk „Jubiläums-Electricitäts-Werk“ heiße.

Gemeinderath Zeitlinger erklärt, daß wenn der Bürgermeister aus einem Beschlusse über seinen Antrag Konsequenzen ziehen wolle, dann sei er bereit, seinen Antrag zurückzuziehen, müsse aber auch seinerseits die Konsequenz ziehen, daß er sein Gemeinderathsmandat zurücklege.

Berichterstatter Dr. Plenkler erwidert auf die Anfrage des Herrn Gemeinderathes Zeitlinger, daß er allerdings aus einer Aufhebung des Beschlusses vom 19. November 1898 die Konsequenz seiner Demission ziehen müsse, denn er sei dann sowohl gegenüber der k. k. Statthalterei, welcher er den Beschluß vom 19. November über Auftrag des Gemeinderathes mitgetheilt habe, als auch gegenüber der Kaiser Franz Josef-Stiftung, mit welcher er über Auftrag des Gemeinderathes verhandelt habe, compromittirt. Wie die Sache heute liege, könne der Gemeinderath die Anträge der Kaiser Franz Josef-Stiftung annehmen oder ablehnen. Diesen Beschluß könne er ganz ohne Rücksicht auf den Bürgermeister fassen. Herrn Zeitlinger bitte er aber, sein Gemeinderathsmandat nicht zurückzulegen, da diese Rücklegung erst recht eine persönliche Spitze gegen den Bürgermeister enthalte. Wenn Herr Gemeinderath Zeitlinger bei der Debatte vom 18. und 19. November seine Bedenken geäußert hätte, dann wären sie ganz am Plage gewesen, heute seien sie aber verspätet. Gegenüber dem Herrn Gemeinderath Dr. Steinbl bemerkt derselbe, daß die persönliche Seite durch den Gemeinderath Zeitlinger hervorgekehrt worden sei, weil dieser, obwohl er am 19. November für die Commissions-Anträge gestimmt, heute wegen persönlicher Zweifel einen einstimmigen Beschluß des Gemeinderathes umstoßen wolle. Uebrigens wolle der Gemeinderath ohne Rücksicht auf die Person des Redners nach sachlicher Ueberzeugung abstimmen.

Stadtrath Prasch polemisiert gegen den Antrag Zeitlinger und hebt hervor, daß naturgemäß eine neue Wehranlage mehr kosten müsse als die Reconstruction einer bestehenden. Am Stadtwehre sei der Wehrkopf am linken Ufer bereits vollkommen neu hergestellt. Es handle sich also nur um die Turbinenanlage am rechten Ufer und die Verlängerung des Untergrabens. Das Stadtwehr sei in vollkommenem gutem Zustande, habe die Hochwässer vom vorigen Jahre ausgehalten, während Steinwehren durch diese Hochwässer zerstört worden seien. Nach dem Projecte werde das Stadtwehr überdies noch wesentlich verstärkt, und sind die eingesetzten Kosten so berechnet, daß wesentliche Ueberschreitungen nicht vorkommen können. Wir haben den Wasserbautechniker Schenkel, den Ingenieur Reiniß, den Ingenieur Schirmen, zwei Electriciker der Firma Siemens & Halske und der Firma Ganz & Co. gehört, nicht einmal, sondern in wiederholten Sitzungen, und so oft, daß man sich mit einer noch längeren Entschlußlosigkeit lächerlich machen würde.

Der vom Gemeinderath Zeitlinger citirte Zimmermeister Luger sei gewiß ein verlässlicher Sachkundiger für Wehrbauten, und er stimme ihm bei, daß man am Leickwehre eine Wehre um 25.000 fl. herstellen könne. Der Schwerpunkt liege aber nicht im Wehrbau, sondern am Plage, der für eine Werks-An-

lage sehr ungünstig gelegen sei. Herr Zeitlinger habe den Plage wohl nicht studirt und in Augenschein genommen. Wir wissen, daß an der Stelle des Leickwehres die bestandene Wehre innerhalb dreier Jahre zweimal weggerissen worden ist, das, und der Umstand, daß der Eigenthümer nicht an die Wiederherstellung gegangen sei, sei ein Fingerzeig, daß dort schwierige Verhältnisse obwalten müssen. Wir wissen, daß die Piloten keinen Halt haben, daß das rechte Ufer verwittert ist, und daß, um einen Halt für den Wehranbau zu gewinnen, ein Sicherungsbau ausgeführt werden müßte, wir sehen, daß zur Gewinnung des Fudereinrisses und eines Plages für die Werksanlage ganz erhebliche und kostspielige Felsensprengungen vorgenommen werden müssen, das alles habe nahe gelegt, auch die Kosten eines festeren Wehrbaues — eines Betonwehres — erheben zu lassen. Als das Project vom August überreicht wurde, habe Redner mit dem Ingenieur der Firma Ganz gesprochen und ihn gefragt, ob sich nicht doch durch den Bau eines Steinkastemwehres die Kosten wesentlich verbilligen ließen; dieser habe ihn versichert, auch bei einem Steinkastemwehre werden Sie die Kosten nicht unter 250.000 fl. herabdrücken können. Der Bürgermeister veranschlage also die Kosten nach der Aufstellung des Ingenieurs Schirmen 230.000 fl., wahrscheinlich noch zu gering. Es sei auch geradezu ungeheuerlich, wenn für den Plage — denn eine Wasserkraft beseitige der Verkäufer des Grundstückes dem bestehenden Leickwehre gar nicht — 20.000 fl. verlangt werde, für einen Grund, der wirtschaftlich gar keinen Wert habe und seinerzeit um 3400 fl. gekauft wurde. Herr Zeitlinger habe gar keine Gründe geltend gemacht, sondern nur gesagt, ich bezweifle dies und bezweifle jenes, das kostet nicht so viel, sondern weniger. Ziffern vermöge er nicht zu nennen und zu begründen. Es gehe doch nicht an, daß jemand, der sich um die Sache gar nicht gekümmert habe, jetzt auf einmal solche Einwendungen erhebe. Mit denselben Gründen könne man jede Aeußerung eines anderen Sachverständigen auch anfechten, und wir kommen nie zu einem Resultate.

Redner ersucht, die Anträge des Herrn Zeitlinger abzulehnen.

Gemeinderath Brantner erklärt, er sei ursprünglich ein Anhänger des Projectes Leickwehr gewesen. Er habe aber die Vorlagen und Erhebungen studirt und sei selbst an Ort und Stelle gegangen, habe den Plage studirt und abgegangen und sei zur Ueberzeugung gelangt, daß er nach seinem fachmännischen Gewissen nicht behaupten könne, daß die Anlage weniger kosten werde als angegeben, und daß ihm die Kosten voranschläge als sehr wahrscheinlich zutreffend vorkommen, darum halte er an dem Beschlusse vom 19. November fest.

Gemeinderath Stenner erklärt, auch er sei ein Anhänger des Projectes Leickwehr gewesen und habe sich persönlich bei dem Ingenieur Reiniß informiert und die Ueberzeugung gewonnen, daß dieses Project zu kostspielig und daher nicht rentabel sei.

Stadtrath Schlegel bekennt sich auch dazu, daß er ursprünglich Anhänger des Projectes Leickwehr gewesen sei, aber Studium der Sache habe ihn bekehrt und ihm die Ueberzeugung verschafft, daß dieses Project für die Stadtgemeinde unausführbar sei. Er verwahrt sich insbesondere gegen den Vorwurf, daß die Mitglieder der Commission zur Verathung der Electricitätswerke sich die Projecte nicht angesehen und studirt hätten.

Gemeinderath Reichenpfeifer ist für die Vertagung, aber nicht für die Aufhebung des Beschlusses vom 19. November, er bemängelt, daß über die Projecte zu wenig in die Öffentlichkeit gedrungen sei. Man hätte in die Zeitungen schreiben und Versammlungen abhalten sollen, um die Bevölkerung aufzuklären und deren Stimmung kennen zu lernen.

Sobin wird die Debatte geschlossen und zur Abstimmung über den Vertagungsantrag des Herrn Gemeinderathes Zeitlinger geschritten und dieser Antrag mit allen gegen drei Stimmen nach Gegenprobe abgelehnt. Sodann wird der Antrag des Stadtrathes auf Genehmigung der Propositionen des Curatoriums der Kaiser Franz Josef-Stiftung mit allen gegen vier Stimmen angenommen.

Zurückkommend auf die Aeußerungen des Gemeinderathes Reichenpfeifer, erwähnt der Berichterstatter, daß das Sitzungprotokoll vom 18. November 1898 darum nicht veröffentlicht wurde, weil die Debatte vertraulich geführt und in dieser Sitzung kein Beschluß gefaßt wurde. Die öffentlich geführte Verhandlung vom 19. November sei darum schwer verständlich, frage daher an und bitte den Vorzitzenden, darüber abstimmen zu lassen, ob das Sitzungsprotokoll, beziehungsweise die Debatte vom 18. November veröffentlicht werden solle. Dieser Antrag wird mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt.

Schluß der Sitzung um 8 Uhr abends.

Z. 52.

Trottoirreinigung.

Die P. T. Hausbesitzer werden aufmerksam gemacht, daß die Reinigung der Trottoire von Schnee und Eis, sowie Bestreunung derselben mit Sand, Asche oder Sägespänen Glätte den Besitzern der Häuser für die ganze Breite Hausfront obliegt, und daß die Unterlassung dieser Verpflichtung unter Umständen zu einer strafgerichtlichen Verfolgung führen kann.

Das aus den Höfen und von dem Trottoir sich ergebende Abraummaterial darf nicht auf die Straße geworfen werden.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 4. Jänner 1899.

Der Bürgermeister:

Dr. Plenkler.

Warnung.

Am 5. Jänner l. J. wurde von der jüdischen Polizeiwache ein bei 30 Jahre alter, sich für taubstumm ausgebender Mann betreten, welcher unter Producing von gefälschten Amtszugewissen für sich und seine angeblich gleichfalls taubstummen Geschwister bei mehreren Bewohnern der Stadt milde Gaben sammelte.

Das angehaltene Individuum wurde dem Strafgerichte eingeliefert. Es liegt der begründete Verdacht vor, daß dieses betrügerische Vorgehen planmäßig von noch anderen, mit dem Verhafteten in Verbindung stehenden Personen betrieben wird, weshalb Vorstehendes mit dem Verfügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß die Ausstellung von Zeugnissen über Unglücksfälle oder Armuth zum Betteln im Herumziehen bei Strafe verboten ist und daher derlei Attesten keinerlei Glaube beizumessen ist. Etwaige weitere Vorkommnisse wollen sogleich hieran angezeigt werden, damit diesen betrügerischen Unfuge gesteuert werden könne.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 6. Jänner 1899.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenkner.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Ernennung.** Der Eisenbahnminister hat den Adjuncten der k. k. Staatsbahn in Waidhofen, Herrn Rudolf Maringer, zum Official ernannt.

**** Bauernball.** Der Verband „Nibelungenhort“ des Bundes der Germanen in Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet am Samstag den 28. Jänner 1899 in Herrn Josef Nagls Gastwirtschaft einen Bauernball, an dem sich jung und alt gewiß wieder in humorvoller Weise unterhalten kann. Die Einladungen werden rechtzeitig ergehen.

**** Ein gelungener Fang.** Donnerstag, den 5. Jänner l. J. gelang es dem Wachmann der hiesigen Ortspolizei Jorster, einen wichtigen Fang zu machen. Ein elegant gekleideter jungerer Mann mit blauem Ueberzieher gieng an genanntem Tage mit einem von der Bezirkshauptmannschaft Auspitz ausgestellten Beglaubigungsschreiben, für seine angeblich taubstummen Geschwister Beträge einzusammeln. Der Wachmann, welchem das Benehmen des Mannes auffiel, nahm ihn fest und führte ihn in die Gemeindefanzlei, wo er sich vor dem Amtrathe, Herrn Pribel verantworten sollte. Dort stellte es sich nun heraus, daß die Unterschrift des Bezirkshauptmannes gefälscht, sogar einen unwichtigen Namen enthielt, und das Amtesiegel gefälscht war. Herr Amtrath Pribel, entdeckte den Schwindel umso leichter, als er die Bezirkshauptleute Währens kannte. Eine Verbeidung ergab, daß der Gauner namens Adolf Wajarsch schon über 15 fl. in Baargeld zu diesem Zwecke in Waidhofen gesammelt hatte. Es ist unabweisbar erwiesen, daß der Gauner ein Mitglied jener weitverzweigten Bande ist, die den Schwindel mit gefälschten Stempelstücken, Unterschriften, Amtesiegeln etc. in großen Maßstabe betreibt und besonders in Wien ihr Unwesen treibt. Der Gauner wurde dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert.

**** Theater.** Wüte Jänner soll, wie wir erfahren, seitens des Volktheatervereines zu Gunsten der hiesigen Hochschule die Operette „Im Pensionat“ zur Aufführung gelangen. Frau Director Wagner, welche sich um die Hochschule schon große Verdienste erworben hat, gehört das Verdienst, die Aufführung angeregt zu haben. Frau Professor Czurda, deren Thätigkeit als Regisseurin schon von früheren Aufführungen bestens bekannt ist, hat auch diesmal in liebenswürdigster Weise die Leitung übernommen. Zwei hervorragende Wiener Kräfte, welche im vergangenen Sommer in Waidhofen zur Sommerfrische weilten, werden bei der Operette mitwirken. Außerdem wirken mehrere Damen und Herren von Waidhofen bei der Aufführung mit. Die Proben werden schon fleißig abgehalten und wird der Aufführung überall mit dem größten Interesse entgegengegesehen. Erwähnenswerth sei, daß diesmal ein Orchester bei dieser Aufführung mitwirkt.

**** Winterschießen.** Am Dienstag den 27. December gewannen beim Kranzschießen: 1. Best Herr Rasch, 2. Best Herr Leop. Fries. Am Montag, den 2. Jänner: 1. Best Herr Wajsch, 2. Best Herr J. Schrodenfachs.

**** Unfall.** Am Dienstag, den 3. d. M., passierte dem hiesigen Waingangkehrmeister Herrn Franz Steininger ein Unfall, der leicht von schweren Folgen hätte begleitet sein können. Als derselbe nachmittags am genannten Tage durch den Markt Zell gieng, waren mehrere Eisstücken damit beschäftigt, auf der Straße „Eis zu schiefen“. Herrn Steininger, welcher die Straße passierte, wurde ein Eisstück zwischen die Füße geworfen, der ihn so unglücklich zu Falle brachte, daß er mit dem Rücken aufstieß und ohnmächtig liegen blieb. Er wurde in ein Haus getragen, von wo er später nach Hause geführt wurde. — Es wäre dringend zu wünschen, daß derartige Spiele an Orten abgehalten werden, wo die Sicherheit der Passanten nicht gefährdet wird, denn wie der vorliegende Fall zeigt, hätte Herr Steininger leicht den Tod davontragen können. Wie wir erfahren, mußte Herr Steininger einige Tage das Bett hüten, befindet sich aber schon auf dem Wege der Besserung.

**** Sylvester-Feier.** Der am Samstag, den 31. December v. J. von dem Casino, Gesang- und Turnverein im Hotel zum goldenen Löwen gemeinschaftlich abgehaltene Sylvesterabend, bot heuer ein ganz anderes Bild, als es das Publikum in den letzten Jahren gewöhnt war. Während beispielsweise vor 3 und 4 Jahren der Saal um halb 6 Uhr zum Erdrücken voll war, konnte man am letzten Sylvesterabend bequeme um 8 Uhr noch ein gutes Plätzchen erhalten. Das große Gedränge und das lange Warten von 6 Uhr bis zum Beginne der Productionen hatte sehr viele Familien zum Zuhausebleiben bewogen, sodaß wohl an 60 bis 80 Personen weniger amwesend

waren, als die vorhergehenden Jahre. Auch das Programm unterschied sich heuer wesentlich von dem anderer Jahre. Der Gesangverein, welcher in den letzten Jahren große und schwierige Operetten auführte, beschränkte sich heuer nur auf die Aufführung einzelner Duos und heiterer Einzelvorträge. Der Casinoverein brachte 2 Lustspiele zur Aufführung, welche den größten Theil des Programmes ausfüllten. Im ersten Stücke „Mylord Cartouche“, Lustspiel einem Acte von Poly Herzon, lernten wir mit Ausnahme des Herrn Smrzka jun., welcher dem Publikum als vorzüglicher Titeltant bestens bekannt ist, lauter neue Kräfte kennen. Frau Dr. Nidinger, Gemahlin des hiesigen k. k. Gerichtsadjuncten leistete in ihrer schwierigen Rolle als „Frau v. Neufeld“ Prächtiges. Die famose Beherrschung der Rolle, sowie ihr unbefangenes, lebhaftes Spiel trug viel zum Gelingen dieses feinen Lustspiels bei. Mit Meisterhaftigkeit brachte Herr Smrzka jun. die Rolle des „Walldorf“ zur Geltung. Es war ein Vergnügen, dem sicheren Spiele, der unnachahmlichen Gewandtheit, mit welcher Herr Smrzka die Rolle des verliebten, als Räuber verkappten Salonmannes durchführte, zuzusehen. Besonders der Schluß, in welchem Walldorf mit feurigen Worten den Grund seines Ueberfalles erklärte, rief die Zuhörer zu lebhafter Begeisterung hin. Die Rolle des einfältigen, dabei aber ungemein real benagelten „Hans Rasler“ brachte Herr Lehrer Kirchberger mit gesundem Humor zur Geltung. Fräulein Soutup als Kammermädchen und Herr Baumeister Desjeppe als Gärtner leisteten in ihren kurzen Rollen ganz Gutes. Großen Effect erzielten die Herren Flegler und Kirchberger mit dem reizenden Räuberduette aus der Oper „Stradella“. Cosmimierung, Gesang und Spiel waren dem Charakter des Duos angepaßt und verfielen auch nicht, lebhaften Beifall hervorzurufen. Ein weiteres Duett „Das Zahnweh oder Doctor und Patient“ zeigten sich die Herren Flegler und Toppel als Gesangsduett. Das zweite, vom Casinoverein gebrachte Lustspiel, „Randel's Gardinapredigten“, von C. v. Moser, erzielte ob der äußerst gelungenen Durchführung ungemeinen Heiterkeitserfolg. Die Handlung, so recht aus dem Ueber gegriffen, ist an und für sich schon darnach angethan, Heiterkeit zu erregen. Das famose Spiel aber, welches auch in diesem Stücke so recht in den Vordergrund trat, setzte dem Ganzen die Krone auf. Fräulein Christl Kurzthaler, aus Waidhofen schon längere Zeit durch ihr Talent als Sängerin und Schauspielerin bekannt, hat sich am Sylvesterabend ein neues Blatt in den Ehrenkranz ihrer Erfolge geschlossen. Kann man sich eine Rolle, wie die der „Amigunde Waid“ realistisch durchgeführt denken, als dies Fräulein Kurzthaler zustande brachte. Man wußte nicht, ob man das Spiel, die Jungensreue oder die Mimik anstannten sollte. Aber auch Fräulein Altmeder und Fräulein Medwenitsch entledigten sich ihrer Aufgabe in anerkannter werter Weise. Fräulein Altmeder ist uns als temperamentvolle Schauspielerin aus „Zehn Mädchen und kein Mann“ noch in angenehmer Erinnerung und kann versichert sein, daß das Publikum ihrem Auftritte mit Vergnügen entgegenzusehen wird. Fräulein Medwenitsch hat sich in ihre schwierige Rolle infolern sehr gut hineingefunden, als sie es verstand, die nachgiebige, den Vätern des Gatten nie zuwiderhandelnde Gattin, bestens durchzuführen. Die Herren stud. Frasch, Dr. Beck und Lehrer Bischof reichten sich in dem Stücke würdig an die Leistungen ihrer „Gattinnen“. Die Regie hatte die Rollen besseren Händen nicht anzuvertrauen vermocht, als es der Fall war. Herr Moser als Paatragter, wie immer, höchst originell, erregte bei seinem bloßen Erscheinen schon lebhafte Heiterkeit und Heiterkeit. Herr Lehrer Völter war als Kellner eine charakteristische Figur und erinnerte lebhaft an den „Reame“ irgend eines großen Hotels. Zum Schluß brachten die Herren Keutner und Waas humoristische Duette zum Vortrage, wobei besonders die Localstrophen erheitend wirkten. Die Klapphornverse des Herrn Keutner, und unter diesen wieder die Localstrophen, brachten echte Sylvesterstimmung in die Zuhörer. Um 12 Uhr hielt Herr Smrzka sen. eine kurze Sylvesterrede und verlas folgende Drahtrüge: Professor Schneider und Frau, Baden; Baroness Plenkner, St. Peter-Freienstein; J. Weitenhiller, Welter a. d. Ybbs; Dr. Altmeder, Döbling; Newald, Billach; Kafamas, Baden; Deutschnigg, Aschaffenburg; Gamsmayer, Mödling; Prof. Kleinmann, Br. Neustadt; worauf die Stadtcapelle bis gegen 3 Uhr mit vorzüglichem Erfolge concertierte. Wenn wir zum Schluß noch lobend der Mühe gedenken, welche sich Frau Baronka Plenkner und Herr Director Frasch als Regisseure der Theaterstücke nahmen, und dankend der Claviervorträge der Herrn Völter und Grammer in den Zwischenpausen gedenken, so können wir den Bericht mit dem Bewußtsein schließen, den Mitwirkenden kein unverdientes Lob, sondern nur eine wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen zu haben.

**** Das gestern begonnene Preis-Schnapsen** hat einen sehr guten Anfang zu verzeichnen, denn es wurde das halbe Spiel fast zu Ende gespielt. Da morgen Sonntag Schluß des Schnapsens ist, und die schönen Preise sehr verlockend, so ist ein guter Verlauf wie im Vorjahre zu erwarten.

**** Angenehmer Zeitvertreib** an langen Winterabenden für Jung und Alt ist die dankbare Beschäftigung Laubsäger. Das erste Wiener Warenhaus für Laubsäge-Werkzeug, Spec.: zum „gold. Pelikan“ Wien VII. Siebensterngasse 24 hatte in der Jubiläums-Ausstellung-Notunde in Wien ihre bekannt soliden hübschen dazu nöthigen Artikel in großartiger Auswahl ausgestellt gehabt. Das Preisbuch wird an Jedermann gratis gesandt.

Eigenberichte.

Rosenau, 6. Jänner 1899. Der Männergesangverein Rosenau-Bruckbach veranstaltete, wie alljährlich, so auch heuer im Kreise der Angehörigen seiner Mitglieder eine Sylvester-Feier, die in angeregtester Weise verlief. Neben den Ge-

sangsauführungen, deren Vortragsordnung diesmal dem Chorleiter, Herrn Alois Mitter, Gelegenheit bot, in der recht treffenden „Legende vom König Gambrius“ (von Weinzierl) seine sympathische Bariton-Stimme zu Gehör zu bringen, sind in anerkannter Weise die unter der hingebungsvollen Leitung des Herrn Kathelnigg vollführten Vorträge der Hauskapelle durch die hübsche Auswahl der Piegen und die Gracität derselben besonders hervorzuheben. — Große Heiterkeit erregten die komischen Scenen und Gesangsnummern, vorgetragen durch die Herren Bachler, Haack und Doppler, die sich am den Erfolg des Abends sehr verdient gemacht haben und anhaltenden Beifall ernteten. — Lebhaft Aufnahme endlich fand zur mitternächtigen Stunde die von vaterländischem Geiste getragene, nach Form und Inhalt vortreffliche Ansprache des Sprechers Herrn Josef Pohl, die umso mehr Widerhall in der Brust jedes Einzelnen wachrief, als gerade die überzeugungstreue Betonung deutschnationaler Grundsätze, auf welchen der Verein fußt, in den ersten Zügen des jungen neuen Jahres wahre Begeisterung entflammen mußte. — Glück auf!

Ybbs (Gesangverein). Auch heuer veranstaltete der hiesige Gesangverein eine Sylvesterfeier, die als sehr gelungen zu bezeichnen ist. Das Publikum spendete jeder Vortragsnummer vollen Beifall. Alle einzelnen Vorträge an dieser Stelle gebührend zu würdigen, wäre unmöglich; es sei nur gestattet, einiges hervorzuheben.

In der Posse von L. A. Hermann „Ein bengalischer Tiger“ oder „Der weiße Othello“ erwarben sich die Mitwirkenden die volle Gunst des aufmerksamen Publikums. Fräulein Hilda und Ida Schneider zeigten recht schöne schauspielerische Talente. Der Gottlieb des Herrn Reichenpader gab viel Lachstoff. In Herrn Franz Freudenthaler erblickten wir eine nicht hoch genug zu schätzende vielseitige Kraft. Sein „Apfelstrudel“ rief wahre Lachsalven hervor, desgleichen der gut gegebene Delinquent in der „Gerichtsscene in Trottelhausen“.

Den Glanzpunkt der Jahresabschlussfeier bildete das Singpiel „Der Gang zum Eisenhammer“. Fräulein Hilda Schneider entzückte als Gräfin von Savern durch Reiz, Gesang und Spiel. Ritter Robert wurde von Herrn Rudolf Reichenpader, welcher über eine gewaltige Stimme verfügt, brav gegeben. Der Graf von Savern fand in Herrn Hauptmann einen tüchtigen Vertreter. Herr Schachner brachte den „dämlich“ aussehenden Fridolin wirkungsvoll zur Geltung. Die beiden Schmiede, vertreten durch die Herren Formanek und Karas, nahmen sich recht gut aus. Diese Nummer versetzte die Zuhörer in die richtige frohliche Sylvesterstimmung. Nach dem humoristischen Männerchor „Sylvesterlänge“ von Th. F. Schild, brachte Vorstand Herr Formanek den Anwesenden ein kräftiges „Prosit Neujahr!“ namens des Gesangvereines entgegen. Sodann folgten bei gehobener Stimmung um Mitternacht die gegenseitigen Beglückwünschungen und ein Tanzkränzchen, über dessen Ende man nichts Schwisses zu erfahren mochte.

Allen jenen, welche sich um das Gelingen dieser Sylvesterfeier verdient gemacht haben, wird der wärmste Dank ausgesprochen.

Der Verein anerkennt auch mit Genugthuung das große Interesse des sangeliebenden Publikums für den hiesigen Gesangverein, der seinen besten Dank dadurch abzutragen glaubt, daß er fortfährt, das deutsche Lied und rechte deutsche Geselligkeit zu pflegen.

Der Ybbs'er Gesangverein hat einen neuerlichen Beweis seiner Tüchtigkeit abgelegt und sieht der im nächsten Jahre statt habenden Feier seines fünfzigjährigen Bestandes stolz entgegen. Heil!

Haag N.-D. Der Männergesangverein „Liedertafel“ hielt seine Sylvesterfeier in Pöhlwangers Gasthaus ab. Die Chöre sowohl, als auch die Streichnummern fanden lebhaften Beifall, besonders Maier's „Schlittensfahrt“, Beckers „Mahnruf“, Wagners Tanz-Poem „Ein Tänzerchen mit der Puppe“ und Reutwitsch's „Heinzelmännchen“. In E. Simons humoristischer Scene „Ein toller Streich“ zeichneten sich besonders H. Winter jun. und H. Franz Voldl (Chormeister des Vereines) durch treffliche Darstellung, gediegene Vortragsweise und schöne Stimme aus. Doch führten auch die übrigen Darsteller ihre Rollen in gelungener Weise durch.

Einen besonders glücklichen Griff machte die Vereinsleitung mit der Aufführung des Lustspiels „Er ist nicht eifersüchtig“ von A. Cz. Vortrefflich gab Frau L. Hartmann die Doctorgattin, H. Winter sen. den Rentier Baumann; auch H. F. Stier als Doctor Hohendorf und H. E. Huber als Diener Hermann lösten ihre Aufgabe aufs beste.

Um 12 Uhr begrüßte der Vorstand der „Liedertafel“, H. G. Schmidt, das neue Jahr und entbot allen Erschienenen ein „Heil 1899!“ Das Publikum hielt großentheils noch lange aus, und gewiß zählten alle diesen Abend zu den gelungensten, die sie je im Kreise des strebenden Vereines verbracht haben.

Wieselburg N.-D. (Voranzeige.) Der Trabrenn-Verein zu Wieselburg N.-D. veranstaltet am 12. Jänner ein Gasselfahren, an welchem Tage 2 Rennen abgehalten werden.

Göfiling. (Sylvester-Feier.) Wie im Vorjahre, so vereinte auch heuer wieder in Mitterhubers Localitäten munterer Saug und heiterer Scherz Jung und Alt am letzten Abend des Jahres, um in fröhlicher Runde das Neujahr abzuwarten und Gesundheit sich zuzutrinken. Auch Gäste aus weiter Ferne, unter andern unsere liebe Familie Beranek aus Wien und drei Touristen, ebenfalls Wiener, hatten sich eingefunden.

Lange vor Beginn des Concertes füllte sich der Saal. Eine gelungene Kneipzeitung vertrieb den Anwesenden die Langweile vor der Eröffnung des Programmes. Dieses selbst bestand aus 8 Nummern. Voran ein Claviervortrag der Frau Oberlehrer

Schnepf, der gewiß an dieser Stelle ebenfalls der Dank für ihre unermüdete Thätigkeit am Abend ausgesprochen werden muß, dann vom Hölflinger Gesangsverein unter der trefflichen Leitung des Herrn Lehrer Eppensteiner die „Gambrius-Hymne“, „Das Abendlied“ von Abt, „Reclame“, ein gelungener humoristischer Chor mit Clavierbegleitung; weiters „Des Sängers Fluch, eine sehr gut gegebene romantische Schauer-Oper, in der besonders die Königin, Herr Berger jun. und der König, Herr Dr. Mezmer, wie auch die beiden Bänkelsänger, Herr Hofbauer und Fritz Hofer durch ihr gutes Spiel die Anwesenden zu lautem Beifalle hinrieffen. Nach dem Chor „Sturmbeiwörung“ folgte eine komische Scene: „Das verhängnisvolle Ständchen“, vorgetragen von Herrn Brauleiter Hudelest und einem Sängerkvartett; ferner: „Der grausame Parapluiemacher“ eine Solo-Scene, vorgetragen von Fritz Hofer. Beide komische Stücke ernteten reichen Beifall. Schlag zwölf hielt Herr Dr. Mezmer eine kurze Ansprache, in der er unter andern als Obmann des Gesangsvereins den Sängern denselben seinen Dank aussprach. Hell erklangen hierauf die Gläser auf ein fröhliches neues Jahr. Möge es sich für alle Bewohner des trauten Ortes als solches gestalten.

Lange noch nach Mitternacht saßen fröhliche Gruppen beisammen und ein heiterer Ulf bildete den Schluß.

Viele Mühe um die Costümierung haben sich die Herrn Dr. Mezmer, Berger jun. und Fritz Hofer kosten lassen, der Gesangsverein aber kann wieder auf eine schöne Leistung zurückblicken und des Dankes aller versichert sein.

Herrn Alexander Mitterhuber muß zum Schluß noch für seine Küche und sein gutes Raß die vollste Anerkennung ausgesprochen werden.

Eine nicht gerade angenehme Ueberraschung wurde den Anwesenden durch die Mittheilung des Herrn Stationsvorstandes von der eingetretenen Fahrpreiserhöhung zutheil. Na, aber dafür werden die Actien steigen!?

Verschiedenes.

Am Marktsteine. Jahreswenden sind Marktsteine, die zu prüfender Rück- und Ausschau mahnen. Das Jahr, das nun zu Rüste gieng, war hart und herbe, — sonnennarm und wolkenrüb. Im Nebel kam, im Nebel rüfete sich's zur Reife. Wie viele Hoffnungen hat es vernichtet, wie viele Rücken gerissen, wie viele Lasten aufgebürdet! Wie oft haben sehrende Augen vergebens die Sonne gesucht, wie oft hat die blasse Sorge trüben Auges in die Fenster geschaut und stumm am Tische geessen! Gar wenige von denen, die heute und morgen den Abschluß machen und das Erworbene mit dem Verlorenen vergleichen, werden zu dem Ergebnisse kommen: Es war ein gutes Jahr! Für recht viele ist es nur ein Schritt weiter gewesen zum drohenden Ende! Wohl hastet der Verkehr auf den eisernen Bahnen, wohl gleißt des Reichthums Glanz prahlend und trügend in den großstädtischen Gassen, wohl ist auch heuer Gold zu Golde gerast und gescharrt worden: aber dürren Fußes geht die Noth durchs Land, und unter ihrem Tritte wirds starr und todt. Wie lange noch? So seufzt die sorgenmüde Seele. Und doch, — und doch: auch das scheidende Jahr hat seine Sonne und seinen Segen gehabt. Noch ist dein Arm marktig und kraftvoll, — und solange du arbeiten kannst, bleibt dir Hunger vor der Thür; noch gleitet dein Blick über blühende, herzliche Kinder, — und wie unendlich reich bist du bei allem Mangel an solchem Besitze; Ueber den Wolken waltet der alte Gott; er hält und hilft, ob auch seine Wege wunderbar scheinen, und wenn du sinnend zurückschau, hat das Jahr nicht manchen Druck von dir genommen, manche Last leichter und manche Nacht lichter gemacht? Hätte es nicht schlimmer sein können? Hat eine starke Gnadenhand nicht manches Verhängniß abgewandt? Wenig Sonne, — aber doch Sonne! viel Sorgen, aber auch Segen!

Die Sandgräfin.

Roman von Hans v. Wiesa.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung).

Flüchtig hatte er seinen Hut gelüftet, als der Leichenwagen vorüber kam, dann richtete er neugierig seinen Blick auf die beiden trauernden Mädchen, deren außergewöhnliche Schönheit auch dem flüchtigen Beobachter auffallen mußte. Ein plötzliches Stutzen, dann wandte er sich lächelnd zu seinem Nachbar, wies flüchtig mit der zierlichen Peitsche nach der Richtung, wohin der Andere seine Aufmerksamkeit lenken möge, und flüsterte ihm einige Worte ins Ohr.

„Wahrhaftig die Sandgräfin!“
Als die Straße frei war, wurden den Pferden der Zügel gelassen, laut schnaubend stürzten sie davon, und bald war das Gefährt in der Ferne verschwunden.

Der kleine Trauerzug näherte sich, die Stadt hinter sich lassend, immer mehr dem Friedhofe, über dessen Umfriedung die kahlen Baumwipfel schon sichtbar waren.

In dumpfen Schweigen schritt Hildegard neben ihrer Schwester, wie halb im Traume vernahm sie die Worte des ehrwürdigen Geistlichen dann am Grabe, sie sah den Sarg in die Tiefe sinken, sie hörte das potternde Geräusch der von theilnehmenden Händen hinabgeworfenen, halbgefrorenen Erde, sie blickte selbst noch einmal hinab auf den mit wenigen schlichten Kränzen geschmückten Sarg der guten Mutter, und dann wandte sie sich an der Seite ihrer Schwester wieder dem Ausgange zu. Mutter Regine folgte nachdenklich. Das übrige Trauergefolge hatte schon den Kirchhof verlassen; die Arbeit rief die meisten schnell wieder nach Hause. Als die Schwestern wieder in ihrem

einfachen Stübchen saßen und ihre mütterliche Beschützerin in ein Nachbarhaus gegangen war, um dort die ihr obliegende Dienstarbeit zu versehen, trat das Gefühl der Einsamkeit und der Verlassenheit mit erschreckender Schwere ins Bewußtsein der Verwaisten.

Hildegard weinte still vor sich hin, Jenny ging erregt im Zimmer auf und nieder.

„Was nun, Hildegard?“ fragte sie, vor ihrer Schwester stehen bleibend.

Diese antwortete nicht; sie sah mit rathlosem Ausdruck in ihren Augen die Fragende an.

„Weißt Du, daß wir reich sein könnten, wenn Herr Perini nicht bestohlen worden wäre? Ich habe Dir bis jetzt noch nichts davon erzählt, Du warst ohnehin aufgereggt genug, und so lange die Mutter noch hier lag, wollte ich diese Geldgeschichte nicht zur Sprache bringen; aber jetzt wills heraus, ich muß es Dir sagen! Denke Dir, eine halbe Million gehört uns! Ja, sich mich nur nicht so verstimmt an, Hildegard, als ob ich den Verstand verloren hätte! Aber wenn ich jetzt daran denke, wie wir uns werden kümmerlich durchschlagen müssen und außer der Regine keinen Menschen haben, der's wahrhaft gut und redlich mit uns meint, — und daß wir ohne diesen Dieb jetzt allen Menschen zum Trost sein und behaglich leben könnten, ja, wenn ich das Alles bedenke, dann könnte ich den Verstand verlieren!“

Sie legte in dumpfer Verzweiflung die Hände zu Fäusten geballt vor die Stirn.

„Was, was sagst Du?“ stotterte die Andere, mit angstvoller Geberde die Hände der Schwester niederziehend.

„Ja, ja, es ist so, wie ich sage,“ rief Jenny mit vor Zorn und Enttäuschung blitzenden Augen, „der alte Herr Perini hat uns sein Hauptvermögen testamentarisch vermacht, eine halbe Million! Eine halbe Million, Hildegard; weißt Du, wie viel das ist? Das giebt — ich hab's ausgerechnet — das giebt über 15.000 Mark Zinsen jährlich, kommen auf den Tag fast 50 Mark. Fünzig Mark! Und jetzt werden wir froh sein, wenn wir den Tag über satt zu essen haben und uns anständig kleiden können! — Der alte Justizrath, den Du gewiß auch schon gesehen hast, — er war oft bei Perini, hat mir vorgestern mitgetheilt, unserer guten Mutter zu lieb hat der Italiener sein Testament so abgefaßt, und gewiß ist das derselbe, von dem die Mutter vor ihrem Tode sprechen wollte. — Eine halbe Million! Und jetzt Alles fort! Oh, Oh! — Der elende Dieb! Und wir sitzen hier, arm und verlassen, und die Leute freuen sich schon, wie wir's uns jetzt werden sauer werden lassen müssen. So lange die Mutter lebte, da half die kleine Pension, und dann hatten wir jemanden, zu dem wir gehörten. Aber jetzt, zwei arme, alleinstehende Mädchen, und noch dazu hübsche! Ich höre sie schon zischeln die Leute . . . oh! . . . oh!“

Das brach alles wie ein lang verhaltener Strom über die Lippen Jennys, und Thränen des Zorns und der Mühseligkeit verdunkelten ihr die Augen und rollten die Wangen hinunter.

Der Anblick der verzweifelten Schwester, die sonst mit ihrem frischen, unverzagten Wesen ihr eine Stütze gewesen war, weckte in Hildegard die Kraft und Besonnenheit, die ein echt weibliches Gemüth stets einfaßt, wenn es gilt, in schwerer Zeit einem geliebten Wesen Halt und Trost zu sein.

Sie stand auf, trat zu der trübseelig in den dunkelnden Abend hinausblickenden Jenny und legte zärtlich ihre Arme um die Schulter derselben.

„Liebe Jenny, so hoffnungslos wie Du, sehe ja ich nicht einmal die Zukunft vor mir, ich, Deine schwache, furchtsame Hildegard! Wir hätten uns ja ohne das viele Geld auch durchbringen müssen, und ich denke, wir können es auch; und dann ist es ja nicht unmöglich, daß der Dieb noch ergriffen wird. Ich bin eigentlich noch ganz unempfindlich gegen die Nachricht. Ich freue mich nicht, und zum Aerger ist immer noch Zeit. Du hast recht, soviel Geld kann ich mir gar nicht vorstellen. Wir müssen aber vorläufig denken, der gute Perini hätte uns nichts vermacht!“

„Ach, das sagst Du so, um mich zu trösten, Hildegard! Du fühlst das nicht so wie ich. Du bist nicht unglücklich, wenn Du immer so mühselig durchs Leben weiter gehst. Dir ist jede Arbeit recht, und du bist zufrieden, wenn Du nur nicht gestoßen und geängstigt wirst! Aber, Hildegard, das kann ich nicht! Ich will etwas gelten, nach mir sollen die Leute sehen, aber ich will mich nicht immer um die Andern kümmern. Frei will ich sein, unabhängig, allen ins Gesicht lachen will ich Hildegard, um mich leiden, wen ich gern habe, von mir weisen, wer mir nicht behagt. Ich will reich werden, selbst einmal befehlen, — sonst sterb' ich!“

„Aber Jenny, so hab ich Dich ja noch nie gesehen!“

„Ich habe es auch noch nie so empfunden wie jetzt, Hildegard. Wenn Du wüßtest, wie es in mir aussieht! Mich verzehrt das Feuer; ich kann mich nicht mehr retten vor mir selbst und doch sehe ich keinen Weg . . .“

Sie warf sich, leidenschaftlich schluchzend an die Brust der Schwester, und ihr Körper zitterte vor innerer Erregung, wie vom Fieber durchschauert.

„Keinen Weg, Jenny, Du hast Recht, es giebt keinen Weg für ein armes Mädchen, zu der Höhe hinauf, wohin Du strebst; denn der eine Weg, den es vielleicht gebe, um Geld und Glanz zu finden, — der ist für Dich verschlossen, weil Du Dich selbst nicht aufgeben willst. Verliehst Du mich?“

Die Weinende nickte, und dann schüttelte sie energisch den Kopf. „Nie, niemals, Hildegard, das weißt Du!“

„Liebe, liebe Jenny,“ flüsterte die Schwester mit flehentlichem Tone, „ich will alles für Dich thun, ich will Dir helfen so viel ich kann, daß Du erreichst, was Du für Dein Glück hältst, aber Jenny, wenn ich daran denke, was mich ängstigt — ach, dann . . . dann . . .“

„Hildegard.“
„Versprichst Du mir das?“ flüsterte leise und dringend die Schwester.

„Ich verspreche es Dir!“ antwortete unter Schluchzen die Andere.

Lange hielten sich die Schwestern umschlungen. Der Abend brach herein, und mit der niederstinkenden Nacht schien auch eine persönlichere, friedlichere Stimmung in die Herzen der beiden Weisen einzuziehen. Das stille Weinen verstummte, schweigend saßen sie nebeneinander, Hand in Hand; Jenny den Kopf an die treue Brust der Schwester gebettet.

Beide dachten der todtten Mutter, die heute das erste Mal draußen in kühler Erde ruhte.

IV.

Wie der Staatsanwalt es vorausgesagt, so gestaltete sich der gerichtliche Verlauf des Criminalfalles.

Die Obduction der Leiche Perinis hatte nichts ergeben, was die Annahme von einem gewaltsam herbeigeführten Ende gerechtfertigt hätte.

Der Wirth der Dorfschenke, in welcher der Diener des Italieners mit seinem Bruder zusammengetroffen war, bezeugte, daß die beiden Herren mit anwesenden Bauern vergnügt gezecht und dann, wie auf dem Lande üblich, vor neun Uhr zusammen ihre Schlafzimmern aufgesucht hatten. Morgens habe er selbst um die gewünschte Zeit sie geweckt, und Herr Schmidt habe sich dann sofort aufgemacht, um bei Zeiten wieder in der Stadt zu sein. Dieser Alibibeweis mußte als ausreichend angesehen werden, da Niemand einen Gegenbeweis zu führen im Stande gewesen wäre.

Der von dem Commisar als verdächtig bezeichnete Zwischenfall mit der abgeplatteten Kugel, die unverletzt vorgefundene Schloßer und Kaden u. A. m. seien Indicienbeweise aber noch nicht einmal ausreichend, um eine längere Untersuchungshaft des Secretärs zu rechtfertigen, geschweige, eine Anklage zu erheben. Dazu komme die außer aller Frage stehende Anwesenheit eines unbekannt, fremden Mannes in jenem Hause gerade in der verhängnisvollen Nacht und um die Zeit, da nach Aussage des Arztes der Tod des Italieners aller Wahrscheinlichkeit nach eingetreten war.

(Fortsetzung folgt).

Herausgeber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waldhofen a. d. Jbbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingelendet.

Foullard-Geide 65 kr.

bis fl. 3.35 p. Meter japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben. — sowie schwarze, weiße und farbige Sonnenberg-Geide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Hennebergs Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Gegen Katarrhe

der Atmungsorgan., bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt mit Erfolg angewendet.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN

Derselbe übt eine mildbesende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen stets erprobt.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn

brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorrätig in den

Mine:al-Handlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Laupl. Niederlage für Waldhofen und Umgebung bei den Herren

ORIZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann

und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.

Wilhelm's Pflaster.

Dieses ausschließlich in der Apotheke des Franz Wilhelm in Neunkirchen (Niederösterreich) erzeugte Pflaster wird in allen Fällen mit Vortheil verwendet, in welchen überhaupt ein Pflaster gebraucht werden soll. Besonders nützlich erweist es sich bei allen, nicht entzündlichen Leiden, z. B. Hühneraugen, Leichdornen, erfrorenen Gliedern und veralteten Geschwären, indem es nach vorausgegangener Reinigung der betreffenden Stellen, auf Taffet oder Leder gezeichnet, aufgelegt wird.

Preis per Schachtel 10 Kr., 1 Duzend 4 fl., 5 Duzend per

Duzend 3 fl. 50 Kr.

Weniger als 8 Schachteln werden nicht versendet und kosten bei

Franco-Zufendung 1 fl. 8. W.

Das beste Buch der Welt



Das beste Buch der Welt

Missionsgeschenke für Jung und Alt.

Neueste Volksausgabe.

Heilige Schrift (Altes und neues Testament und Wapen) teufflicher Druck, gute Verbindung, postfrei für 2 fl. 30 kr.

Heilige Schrift 2. neue Ausgabe, postfrei 4 fl.

Heilige Schrift (Altes und neues Testament und Wapen) großer Druck, für schwache Augen, postfrei 4 fl.

Billige Ausgabe des Neuen Testaments postfrei 1 fl. 30 kr.

Gegen Einsendung des Betrages. — Schreibe deutlich die Adresse Eine kleine Anleitung zum Lesen der heil. Schrift wird meistentheils mitgegeben.

Frank Mayrhofer, Forest-Hill, London, England.

Grosser Rabbat für Buchhändler. Ausgabe gesetzl. gesch.

51 2-1

E 48/98

8

Versteigerungs-Edict.

Ueber Aufsuchen des Concursmassenverwalters H. Dr. Mit. Abel im Concurs der Josef. Kasparek u. über Aufsuchen der Hermine Kasparek findet am

23. Jänner 1899 vormittags 9 Uhr

bei dem untenbezeichneten Gerichte Zimmer Nr. 11 in Waidhofen a. d. Ybbs die Versteigerung des Hauses Nr. 52 in der I. Rinrotte in der Landgemeinde Waidhofen, inneliegend in Grundb. Rten EZ. 101 sammt Zubehör, bestehend aus einem Holzlagerraum und einer Waschküche. Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 8100 fl. bewertet. Das geringste Gebot beträgt 7000 fl., unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Catastrerauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.), können von den Kaufstüctigen bei dem unten bezeichneten Gerichte Zimmer Nr. 11 während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden können. Von den weiteren Vorparatissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen u. für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntniß gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen. Die Anberaumung des Versteigerungstermines ist im Lastenblande der Einlage für die zu versteigernde Liegenschaft anzumerken.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abth. II am 28. December 1898.

Dr. Aidinger.

!! Billige Gänsefedern !!

1 Pfund nur 60 kr.

Vollkommen ganz neue graue Gänsefedern, mit der Hand geschliffen, 1 Pfd. (1/2 Kilo) nur 60 kr. und dieselben in besserer Qualität nur 70 kr., versendet in Probe-Postcolli mit 5 Kilo per Nachnahme J. Krassa, Bettfedern-Handlung in Prag, 620—I, 333. Umtausch gestattet.

Fr. Wilhelm's abführender Thee

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich, ist durch alle Apotheken zum Preise von B. W. fl. 1.— per Packet zu beziehen.

Wer den Thee trinken will, weil er z. B. an Gicht, Rheumatismus oder sonst einem veralteten Uebel leidet, soll von den acht getheilten Packeten durch acht Tage täglich eines mit einem Liter Wasser auf einen halben Liter eintochen, den abgelohten Thee durchsieben und zur Hälfte früh bei nüchternem Magen und zur Hälfte abends vor dem Schlafengehen lauwarm trinken. — Bei hartnäckigem Leiden soll der Thee beharrlich getrunken werden, bis das Leiden behoben ist (was oft nicht mit einem ganzen Packete erreicht wird). — Ist das tiefste Leiden beseitigt, so hat man dann bloß zeitweilig z. B. bei Beginn der 4 Jahreszeit, ein ganzes Packet zu verbrauchen, wodurch etwa vorhandene Krankheitsstoffe mit dem Urin und sonst durch die Unterleibsorgane ausgeschieden werden und man vor weiteren Leiden befreit bleibt. — Während dieser Thee-Cur ist eine strenge Diät zu empfehlen und sind Speisen, und Getränke, die den Magen beschweren, zu meiden; fetter, saurer, säuerlicher, stark gewürzte Speisen, sowie Genuss von Bier und Wein sind nicht zu empfehlen. Vor Verküfung und Käufe soll man sich während der Cur schützen. 290-9-2



Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau. Abonnent: 20 J pro Monat durch jede Buchhandlung: 80 J pro Quartal durch die Post. Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltsschwere, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet, eingehend in grosser Zahl umfänglicher u. kleiner Originalartikel über die Entwicklung, Fortschritt u. Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaus. Enthält ferner Preisnachrichten u. technische Anzeigen, Subventionen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc. etc. Preis: 30 Pfennig. Probehefte kostenlos.

Unterrichtsbriefe F. das Selbststudium der Elektrotechnik, des Maschinenbaues, sowie des Hoch- und Tiefbaues. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von O. Karmmich. Der Baugewerksmeister. Maschinenkonstrukteur. Der Polier. Der Tiefbautechniker. Der Elektrochemiker. Elektrotechnische Schule. Elektrotechnische Zeitschrift.

Das beste Buch der Welt... Heilige Schrift... Billige Ausgabe... Frank Mayrhofer, Forest-Hill, London.

JULIUS MEINL'S GEBRANNTER KAFFEE IN ORIGINAL-PACKUNG. NIEDERLAGE In Waidhofen a d Ybbs bei JULIUS ORTNER Stadtplatz.

Für Cigaretten- und Pfeifenraucher ist das beste und gesündeste Rauchen unbedingt das mit „Mörathon.“ Nur echt mit dem Kinderkopf als Schutzmarke. Ein kleines Packet genügt, um 5 bis 6 Packete Pfeifen- oder 2-3 Packete für Cigarettentabak wohlschmeckend, angenehm duftend und der Gesundheit zuträglich zu machen. Alleiniger Erzeuger Th. Mörath, Graz, Droguerie „zum Biber“. 1 kleines Packet 10 kr., ein großes 30 kr., 12 kleine oder 4 große Packete franco per Nachnahme fl. 1.26.

„New-York“ Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Aelteste Internationale Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt. Gegründet im Jahre 1845. In Oesterreich seit 1876. Ziffern aus der dem hohen k. k. Ministerium des Innern unterbreiteten Bilanz pro 1897: Vermögen am 31. December 1897: 990 Millionen Kronen. Ueberschuss am 31. December 1897: 164 Millionen Kronen. Einnahmen an Prämien, Zinsen und Miethen im Jahre 1897: 206 Millionen Kronen. Neu ausgestellte und bezahlte Polizzen im Jahre 1897: 688 Millionen Kronen. Versicherungs-Bestand am 31. December 1897: 4 1/3 Milliarden Kronen. Die „NEW-YORK“ hinterlegt das volle Deckungs-Capital für die in Oesterreich bestehenden Versicherungen in pupillarsicheren Werthen beim k. k. Ministerial-Zahlamte in Wien. General-Direction (General-Repräsentanz) für Oesterreich: WIEN, I., Graben 8 (im Hause der Gesellschaft).

Versteigerungs-Edict. Zufolge Beschlusses vom 10. December 1898, Geschäftszahl E 35/98 3 gelangen am 23. Jänner 1899, nachmittags 2 Uhr im Hause Krennbichl Nr. 3 in Konradshaim zur öffentlichen Versteigerung: u. zw. 1 Kalb, 1 Kalb und 1 Stier. Dieses Vieh kann am 23. Jänner 1899 in der Zeit zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags im obigen Hause besichtigt werden. K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abtheil. II am 22. December 1898. Seel, i. l. Official.

Visitkarten sind schnell und billig in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Überall zu haben.
Sarg's Kalodont
 anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Schönstes Weihnachtsgeschenk im Jubiläumsjahre.
Unter Habsburgs Kriegsbanner.

Feldzugserlebnisse aus der Feder von Mitkämpfern und Augenzeugen.
 Gesammelt und herausgegeben von Fr. Deitl, I. u. f. Vice-Consul.
 Band I-IV.
 Je 240 Seiten stark. Rommformat. Gediegene Ausstattung. Mit vor-
 züglichen Titelbildern von Prof. Baron M y r b a c h u. A.
 Preis broschirt à 1 fl., in prächtigem Originalband à fl. 1.50.
 Das Buch eignet sich infolge seines **außerordentlichen**
wohlfeilen Preises und seiner **vornehmen Ausstattung**
für den Salon und die Stube, für alle Alters- und
Gesellschaftskreise.
 Alle Länder der Monarchie sind durch ihre Tapferkörper und
 einzelne Anghörige vertreten.
 Die weiteren Bände folgen in vierjährlichen Zwischenräumen
 in gleichem Umfang und gleicher Ausstattung.
 Jeder Band ist einzeln häuslich zum Preise von 1 fl. broschirt u. fl. 1.50 geb.

Einzelne Urtheile der Presse:

Deutsche Heereszeitung:
 Ein Werk wie das vorliegende ist nur mit Freuden zu begrüßen und es kann
 jeder Vornehme nur wünschen, daß sie Männer sind, welche in ähnlicher
 Weise sich mit gleichem Fleiß der Mühe unterziehen wie der Verfasser.
Militär-Kameradschaftsbote:
 Es war ein glücklicher Gedanke, der zur Entstehung dieses patriotischen
 Werkes führte. Vaterlandsliebe und richtiges Verständnis für den Werth der
 eigenen Ruhmesgeschichte bei der Waffe des Vaters hielten dabei Genossen.
 Der Gedanke des Selbstverlebens, den man bei der Lectüre empfindet, ver-
 bindet mit dem durchgehends schmerzvoll geschriebenen, abwechslungsreichen
 Inhalt, lassen das Werk für jeden Patrioten als erwünschte Bereicherung seiner
 Bücherammlung erscheinen.
Kop.-Anzeiger, Wien:
 Uns ist kein ähnliches Werk der österreichischen Litteratur bekannt, welches
 mit dem Werke „Unter Habsburgs Kriegsbanner“ sich messen könnte. Wir be-
 grüßen das Unternehmen auf das Freudigste, gerade jetzt, wo die ganze Monar-
 chie das 50-jährige Regierungsjubiläum feiert.
Ergebnis-Zeitung:
 Wir empfehlen das treffliche Werk unseren Lesern wärmstens. Demselben ge-
 höre in jeder patriotischen Familie ein hervorragender Platz.
Wiener Fremdenblatt:
 Das Werk verdient die weitestgehende Unterstützung.
Prager-Zeitung:
 Unter den mannigfachen Büchern, die der Weihnachtsmarkt uns dieses Jahr
 bietet, hebt sich eines durch seine Idee und Anlage besonders hervor. Sein
 Titel bezeichnend eigentlich in kurze seinen Inhalt. Und doch überläßt uns das
 Buch, wenn wir es durchblättern, sowohl durch Originalität der Idee, wie durch
 den Reiz seiner Ausföhrung.
Salsburger Zeitung:
 Den zahlreichen Freunden des Militärs, diesem selbst, sowie überhaupt allen
 patriotisch gefassten Familien empfehlen wir angelegentlich zu Geschenkzwecken
 das hier das Jubiläumjahr besonders auf passende Sammelwert „Unter Habs-
 burgs Kriegsbanner“.

**Lungen- und Halsleidende, Asthmatiker
 und Kehlkopfkranke!**

Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleid, selbst das
 hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so ver-
 altet und schier unheilbar erscheint, ein für alle mal los
 sein will, der trinke den **Thee für chronische Lun-
 gen- und Halskrankheiten von Wolffsky**. Tausende
 Dankschreiben bieten eine Garantie für die große Heilkraft
 dieses Thee's. Ein Paket für 2 Tage 75 kr. Brochüre
 gratis. Nun erst zu haben bei

A Wolffsky Berlin N. Weißburgerstr. 79.

Gute Uhren billig

mit 3jähriger schriftlicher Garantie versendet an Private
Uhrenfabrik Hans Konrad in Brück.
 Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet,
 d. h. gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen und tauende An-
 erkennungen. 280 15-1
 Illustrirter Preiscatolog gratis und franco.



Laubsäge
 Warenhaus.
 gold: Pelikan
 VII. Siebensterng. 24
 Wien, Penzbergstr. 24, Wien.

Für rationelle Teintpflege!
Grolich's Heublumen-Seife
 (System Kneipp) Preis 30 kr.
Grolich's Foenum graecum-Seife
 (System Kneipp) Preis 30 kr.
 Die erprobtesten Mittel zur Erlangung und Pflege
 eines reinen, weissen u. zarten Teints. Wirksam
 bei Pusteln, Mitessen u. Hautunreinigkeiten. Ge-
 eignet zu Waschungen und Bädern nach den
 Ideen weil. Pfarrer Kneipp's.
 Zu haben einzeln in Apotheken und Droguerien
 oder directe mindest 6 Stück aus der
Engel-Droguerie von
Foh. Grolich in Brünn
 (Mähren.)
 Waidhofen an der Ybbs bei Frau Magdalena
 Zotter. 219 26-5
 Jeder Dame unentbehrlich!

Verlangen Sie nur
Wiletal's
Schwalbenkaffee
 denn dieser ist der
 beste und gesündeste Caffeezusatz.
 Nur echt mit den Schwalben.
 Zu haben in Waidhofen bei:
GOTTFRIED FRIESS WITWE.

Jardinière,
Bouquets & Kränze
 sowie alle
 modernen Blumenbindereien
 schnellstens und billigt bei Handelsgärtner
Joh. Dobrovsky,
 Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

100 bis 300 fl. monatlich
 können Personen jeden Standes, in allen Verhältnissen sicher
 und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf ge-
 setzlich erlaubter Staatspapiere und d. h. Vorräthe an Ludwig
 Oesterreicher, VIII. Dankschiffstr. 8, Budapest. 303 10-7

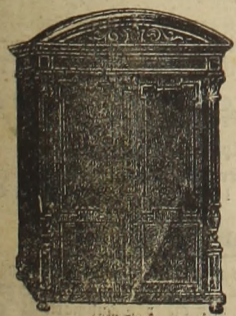
FEIGEN-KAFFEE SCHUTZ-MARKE
 von
ANDRE HOFER
 Hof-Lieferant
SALZBURG-FREILASSING
 ist anerkannt in jeder Beziehung
 der **BESTE**
Kaffeezusatz.
 Mit Andre Hofer's Feigenkaffee
 Wulf grüßlicher Gussmark!

Bitte ein Versuch genügt!!!!
 echt orientalischer
Fiala Feigen-Kaffee,
 bester und gesündester
Fiala Feigen-Kaffee,
 ausgiebigster
Fiala Feigen-Kaffee,
 da's billigster Kaffeezusatz.
Garantie für Echtheit.
 Überall zu haben
 Feigen-Kaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2,
 Millergasse 20. Gegründet 1860.

22-2791 **Brady'sche**
Magentropfen
 (früher Mariazeller Magentropfen)
 bereitet in der Apotheke „zum Heilig von Angarn“ des
 Carl Brady in Wien, Fischmarkt 1,
 ein allbewährtes und bewährtes Heilmittel von anre-
 gende und kräftigende Wirkung auf den Magen bei
 Verdauungsstörungen und sonstigen Magenleiden.
 Preis à Flasche . . . 40 kr.
 Doppelflasche . . . 70 kr.
 Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine
 Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte feinsten Eintauf auf
 obige Schutzmarke mit der Unterschrift S. Brady und weisse alte Färbstoffe
 als unecht an. Ich nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift
 S. Brady versehen sind.
Die Magentropfen des Apotheker
 (früher Mariazeller Magentropfen) **S. Brady**
 sind in rothen Falttschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der hl. Mutter Gottes
 von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die
 nebenstehende Unterschrift **S. Brady** befinden. Befandtheile sind
 angehängt.
 Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

An die V. C. Hausfrauen!
 Belieben einen Versuch zu machen und
 sich von der Echtheit und dem feinen
 Geschmack des
Feigen-Kaffee's
 aus der
 Ersten Arb. Productiv-Genossenschaft
 für Kaffee-Surrogat-
 Erzeugung
 zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei:
 Herrn Math. Medwenitsch, Herrn Alois Lettner.
 „ Alois Reichenspader, „ Leopold Fida.
 „ August Lughofer, „ Josef Wagner.
 „ Ign. Pöschhader, „ Georg Gruber.
 „ Bened. Feuerichlager.

Andreas Kopp,
 Bau- und Möbeltischler in Waidhofen an der Ybbs,
 obere Stadt Nr. 12, im eigenen Hause,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
allen Arten Möbeln, z. B.:
Speisezimmereinrichtungen von fl. 300—800
Schlafzimmer „ „ „ 160—500
 aufwärts in schöner, solider Ausführung. 988 26-6



RUDOLF LAMPEL'S Consumhalle

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstrasse 16
vis-à-vis der neuen Zellerbrücke im Hofe links,
empfiehlt den P. T. Kunden:

Sämmtliche
Specerei- und Consumwaaren
bester Qualität
sowie
alle Sorten feinsten Thee
und
grosse Auswahl
vorzüglichster
Caffee-Sorten
gebrannt und ungebrannt
zu
äußerst billigstem Preis.

Echt alten
JAMAICA-RUM
hochfeinst, per Liter fl. 3.—
feinst, „ „ „ 1.80
fein, „ „ „ 1.—
Hochf. Thee-Rum per Liter —.80
„ Wirthschafts-Rum per Lit. —.56
Cognac, feinst (Marke Schloesser),
per Bouteille fl. 2.50
Echt ung. Slivovitz, p. Liter —.70
sowie sämmtliche andere
SPIRITUOSEN
zu
äußerst billigstem Preis.

Mädchenpensionat in Gleiss

Schulunterricht und tägliche Messe in
Institute. Nähere Auskünfte ertheilt die
Institutsvorstehung im Kloster der Töchter
des göttl. Heiland in Gleiß, Po
Rosenau am Sonntagberg, oder da
Pfarramt Sonntagberg. 316 6-

Einladung

zu dem am
Freitag, den 6. Jänner (Heil. 3 König) und
Sonntag, den 8. Jänner 1899

im
Hotel zum „gold. Löwen“

Waidhofen an der Ybbs
stattfindenden

Riesen-Preis-Schnapsen

bei welchem folgende Preise zur Vertheilung gelangen:

1. Preis	— — — —	150 Kronen
2. „	— — — —	100 „
3. „	— — — —	70 „
4. „	— — — —	50 „
5. „	— — — —	30 „
6. „	— — — —	15 „
7. „	— — — —	10 „
8. „	— — — —	5 „

und einem Ehrenpreis von 10 Kronen für jenen
Spieler, welcher die meisten Theilnehmerkarten
sich gelöst hat.

Beginn des Schnapsens am 6. und 8. Jänner jeden
mal um 1 Uhr nachmittags. Ende am Sonntag, den 8. Jänner
abends nach Vollendung des Spieles.

Geschnapst wird mit deutscher Karte von Sieben
herunter. Alle Unzukömmlichkeiten werden vom Gegner durch
Pöfchen von Eins gestraft und entscheidet hierüber das Comité.

Jeder angelegte Zwanziger und Vierziger muß sofort
aufgeschrieben werden.

Ausgegeben werden 256 Theilnehmerkarten und kostet
eine solche Karte 2 Kronen.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Das Comité.

Eleganter Schlitten

für 4 auch 6 Personen mit schwarzen Fellen ist zu verkaufen.
Auskunft bei Franz Kroiss, Amstetten.

Vertreter gesucht.

Für jeden Ort ein Alleinverkäufer. Kein Laden, kein
Betriebscapital. Erfindung (viele Patente) so hochwichtig, dass
allgemeine Sicherheit, daß gefeßelt zwangsweise Einführung zu
empfehlen. Sehr hoch. Verdienst. Waare franco und zollfrei.
Doffert. A. L. Botho, Barmen 12. 344 3 1

Für Musiker.

Alle Sorten Saiten, bester Qualität
Josef Buchbauer, Alois Seidl's Nachfolg.
Waidhofen an der Ybbs, obere Stalle.

Das Wirtsgeschäft

am Hause des kath. Gesellenvereines, Weyrerstrasse
Nr. 22 ist sofort zu verpachten. Näheres bei
Vereinsleitung zu erfahren.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum
Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorkünftig in allen Apotheken.
Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke
„Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor-
sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke
als Original-Erzeugnis an.

• Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag. •

KATHREINER'S Kneipp-Malz- Kaffee.



„Großmittel mir würf!“

Beliebtestes Kaffeegetränk in Hunderttausenden von Familien.
Bewährt seit Jahren als vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee.
Aerztlich empfohlen für Kinder, Bleichsüchtige, bei allen Nerven-,
Herz- und Magenleiden als einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee.